

Dedenburger Zeitung

Preis: 7 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 7 Heller.

Pränumerationspreise:
 Für Solo: Ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K., vierteljährig 5 K. 50 h., monatlich 1 K. 90 h.
 Für Adresswärts: Ganzjährig 29 K., halbjährig 13 K., vierteljährig 6 K. 50 h., monatlich 2 K. 30 h.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Domwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Abonnement- und Inserationsgebühren sind an die Adm. (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annonzenbüros.

Oppositionelle Zustamentsredneri.

Sopron, 20. Juli.

Der schleichende Gang der Adressdebatte wies bisher nur wenige Lichtpunkte auf. Die grandiose Rede des Grafen Tiba und einige bemerkenswerte Interpellationen brachten etwas Farbe in das graue Einerlei. Die oppositionellen Reden fühlen nur zu gut, daß sie nicht zu sagen haben. Die aufregende Wahlkampagne hat den gesamten Argumentenvorrat vielleicht auf beiden Seiten erschöpft. Es soll das Recht der freien ungehinderten Meinungsäußerung beileibe nicht geschmälert werden. Gerade eine so massige, überwältigende Majorität wie die Nationale Arbeitspartei will und darf der ersten parlamentarischen Kontrolle nicht entraten. Allein der gegenwärtige Zustand ist für eine breit angelegte oppositionelle Aktion ganz und gar nicht geeignet. Das Land fiebert noch etwas von den Aufregungen der Wahlkampagne. Die unzähligen Reden und Zeitungsartikel, die sowohl von der Regierungspartei, als auch von der Opposition von Stapel gelassen worden waren, schwirren einem noch lebendig in den Ohren, dabei harren dringende parla-

mentarische Aufgaben ihrer Erledigung, — wer hätte da noch die Empfänglichkeit für nutzlose Jeremiaden!

Man möchte glauben, daß die eminente Steigerung des moralischen und geistigen Niveaus der Majoritätspartei naturgemäß auch eine wohlthuende Wandlung der Opposition zur Folge haben müßte. Die hohle Phrasendrescherei, die so lange geübt wurde, müßte von selbst aufhören, die Vergeudung der kostbaren Zeit des Parlaments als eine sündige Ueberhebung gegen die Souveränität des Volkes gebrandmarkt werden. Die Anlehensvorlage des Finanzministers, das Indemnitäts- und Rekrutengesetz werden den redelustigen Herren die breiteste Möglichkeit bieten, ihre Weisheiten auszupacken und die allgemeine Politik der Regierung zu kritisieren. Mögen sie ihrer Ungeduld doch die Zügel anlegen und ein wenig Einkehr in sich selbst halten. Die Majorität bekundet ihrerseits die größte Zurückhaltung und Schonung. Wer könnte es der Regierungspartei verargen, wenn sie zu energischer Gegenwehr griffe?

Wenn einige redegewandte, streitbare Mitglieder der nationalen Arbeitspartei die Gelegenheit ergreifen und einen Feuerregen vernichtender Argumente auf die

schuldbeladenen Häupter der oppositionellen Zustamentsredneri und Zeitvergeudung herniederprasseln lassen, so ist es um die Herrlichkeit dieser Herren geschehen. Wir wissen es nicht, wie lange sich die Majorität diese Selbstmäßigung auferlegt, aber wenn die Parole „Aug um Auge“ ausgegeben wird, dürften die Schreier ein Debacle erleben, das der Wahlniederlage um nicht viel nachstehen wird. Jeder nüchtern denkende Mensch müßte meinen, daß das fürchterliche Wahldebacle die Herren wenigstens für die nächste Zeit mundtot machen würde. Dieser gewaltigen eruptiven Kundgebung des nationalen Willens sollte sich doch ein Häuflein Abgetaner nicht mutwillig entgegenstellen. Wer um Himmelswillen ist auf ihre Expektorationen neugierig?

Das Land lechzt nach Ruhe und Ordnung. Der leidige Glerzustand, die desolaten finanziellen Verhältnisse, die Unsicherheit der Assentierung heißen dringende Erledigung. Die Handelsverträge mit den Balkanländern erfordern ein zielbewusstes Vorgehen der Regierung, die Inartikulierung des rumänischen Handelsvertrages ist sogar eine Ehrenpflicht.

Jede Verzögerung dieser Angelegen-

Beurteilung.

Der Herr Graf.

— Von Thomas Köbör. —

Ich habe nur noch einen sehnlichen Wunsch: Jerome eine Maulschelle zu versehen. Jerome, dem Zahlkellner, meinem Wohltäter. Jerome, auf dem der Frack sitzt wie Beketow auf dem Pferde, und der vor mir Bücklinge macht wie der Grassalm vor der Eiche. Könnte ich dieses immer glatte, stets untertänige und dabei immer freche Ohrseigengesicht einmal einmal übers Ohr hauen, wäre ich glücklich machen; wenn ich ihm nämlich meine Schuld bezahlt hätte und nicht auf neue Darlehen angewiesen wäre.

Komme ich ins Café, steckt mir Jerome die Zigarettenfahse untertänig unter die Nase. Der Glende hält nur teure Rauchtengel am Lager. Hätte ich Geld, wären mir Zehn-Heller-Zigaretten gut genug; da ich aber großen Mangel an Geldmitteln leide, muß ich halt Rauchtengel, die achtzig oder hundert Heller kosten, rauchen. Und ich kann kein solch sorgloses Gesicht schneiden, daß mir Jerome den Geldmangel nicht vom Gesichte herunterlesen würde.

„Gnädiger Herr,“ sagte er mit empörender Untertänigkeit, „bitte, nur zu befehlen, ich bin glücklich, wenn ich Ihnen zur Verfügung stehen kann.“

Und ich machte den Glenden zähneknirschend glücklich.

Nun, gehen wir auf die Sache näher ein. Auf der Straße wimmelte das Volk. Es tobt und lärmt, und die reichen Leute flüchten sich mit ihren Geldsäcken aus der Stadt. Vergangene Woche wurden zwei Bankanstalten ausgeraubt und sieben Bankdirektoren ermordet.

Nieder mit der vermögenden Klasse!“ brüllt man mir ins Ohr. Und in diesem Augenblick rollt das Blut heftiger in meinen Adern, und auch ich möchte gern mit dem Volke schreien: „Nieder mit der vermögenden Klasse!“ Doch ich trage einen Zylinderhut und mein Vater war Graf. Mein Gehalt, das ich bei der Sparkasse beziehe, beträgt dreihundert Kronen. Folglich gehöre auch ich zur vermögenden Klasse.

Jerome bekommt von jedem Gast wenigstens sechs Heller, so daß sein Tageseinkommen, gering gerechnet, wenigstens dreißig Kronen ausmacht. Dazu kommt noch das Erträgnis des Backwerkes, der Zigarren und schließlich auch die Wucherzinsen. Von mir sackt er monatlich etwa vierzig Kronen für Kapitalverzinsung ein. Und solche Gäste gibt es etwa ein Duzend. Er hat ein Jahreseinkommen von zirka zwanzigtausend Kronen und Ersparnisse im Betrage von hunderttausend Kronen. Und ich bin ein vornehmer Herr, und er ist ein armer Mensch.

Soweit meine Erfahrungen reichen, hat nur der arme Mensch Geld und nur die armen Leute leben gut. Ich muß nicht weit gehen, um Beweise dafür zu haben. Da ist Helene. Sie ist die verstoßene Tochter eines armen Schusters, die ich unglücklich gemacht habe. Unser Kind ist gestorben, bevor es das Licht der Welt erblickt hatte. Und das verstoßene Mädchen, das ich unglücklich gemacht habe, besuchte auf meine Kosten eine Schauspielerakademie. Seither ist die Unglückliche Primadonna geworden. Sie hat eine Wohnung von sechs Zimmern; ihr Vater, der Schuster, hat goldene Uhr und Kette und spielt Tag für Tag im Café Karten und verflucht mich, der seine Tochter zugrunde gerichtet hat. Und

so oft ich zu ihr komme — wenn ich sie schon unglücklich gemacht habe, kann ich sie doch nicht verlassen! — jammerte sie immer, daß sie elend verkommen müsse. Die Wohnung, das Leben, die Toilette macht sie zur Bettlerin, die Gage sei zu gering, von elenden sechzehntausend Kronen könne sie nicht leben, ihre Eltern erhalten, aus ihrer Schwester eine Lehrerin machen, ihren Bruder zum Arzt heranbilden lassen. Sie erwähnt aber niemals ihre ältere Schwester, der sie einen Gasthof eingerichtet hat, und ihren ältesten Bruder, der mit Hilfe ihres Geldes Bauunternehmer geworden ist. Ist sie in Geldverlegenheit, muß ich natürlich aushelfen, weil ich sie unglücklich gemacht habe. Wäre ich nicht so niederträchtig gewesen, hätte sie weiter für zehn Kronen wöchentlich in einem Laden arbeiten müssen, wo ich sie kennen gelernt habe.

Ich erhalte die arme Primadonna von meinem Gehalt und meinen Wechseln, und Jerome trägt zur Erhaltung meines Gleichgewichtes bei. Wird Jerome böse oder er sagt: „Ich habe schon genug Vermögen, ich werde mich zur Ruhe setzen“, da müßte ich Hungers sterben.

Glauben Sie nicht, freundliche Leser, daß ich ein besonders vornehmer Herr bin. Ich bin der erste, der ins Amt kommt, und der letzte, der fortgeht, denn die Arbeit ist der beste Zeitvertreib. Dabei bin ich in der Sparkassa der einzige Graf, die übrigen Beamten sind lauter arme Leute. Einer von ihnen hat sogar gut geheiratet und sich einen Besitz gekauft. Auch der Direktor ist ein armer Mann. Sein Vater war Diurnist, und auch er hat sich von der Praktikantenstelle bis hinauf durchgekämpft.

(Schluß folgt.)

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle
SALVATOR
 bewährt sich bei
 Nieren- u. Blasenleiden, Gicht, Zuckerharn-
 ruhr, Scharlach u. catarrhal. Affectionen.
 Natürlicher eisenfreier Säuerling.
 Käuflich in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.
 AUGUST SCHULTES Asznya-Lipóczyer Salvatorquellen-Unter-
 nehmung, Budapest, V. Rudolf-Rakpart 8.

heiten raubt uns ein Stück Reputation vor dem Auslande. Das mögen die Herren, die gegenwärtig das Staatschiff nach rückwärts treiben wollen, in einem lichten Augenblick beherzigen. Wenn sie angesichts so brennender staatlicher Arbeit persönlliche Kleinlichkeit dem Gemeininteresse vorgehen lassen, haben sie das Recht auf jene Behandlung verwirkt, die eine Majorität einer ersten gesunden Opposition gegenüber walten zu lassen verpflichtet ist.

Politische Nachrichten.

Abgeordneter Johann Richter über die Csornaer Wahl.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam der Abgeordnete Johann Richter auch auf die Wahl Stefan Rakovskýs in Csorna zu sprechen. Er sagte:

Das Aergste, was die Volkspartei an Wahlmissbräuchen geleistet hat, ereignete sich in Csorna (Hört! Hört!) bei der Wahl des Abgeordneten Stefan Rakovský. Gegen diese Wahl liegt eine Klage und eine Petition vor. Verliest einige Stellen der Petition, nach welcher die Czirákypartei als Judenpartei beschimpft und gegen die Juden fortwährend gehetzt wurde. Hundejuden! Stinkende Juden! Partei der Schufte sind noch gelinde Schimpfworte dieser Partei.

Abgeordneter Julius Guth: Im Komitat Was trieben sie es ebenso!

Abgeordneter Johann Richter (fortfahrend): Das Volk wurde aufgefordert, den Glauben, die Kirche von den Juden nicht berauben zu lassen, welche die Ehe aufheben, für jeden Mann sechs Frauen einführen wollen und die alle Schufte sind.

Abgeordneter Stefan Haller: Das ist eine Niederträchtigkeit! Das hat man nicht gesagt!

Präsident: Ich rufe den Herrn Abgeordneten Stefan Haller zum zweitenmale zur Ordnung.

Abgeordneter Johann Richter verliest fortfahrend weitere Stellen aus den Kortesreden des Abgeord. Stefan Rakovský. Früher gab es, sagte Stefan Rakovský, Hausjuden, jetzt gibt es Hauschristen. Und wenn man sieht, daß der jüngere Graf Czirák unter dem Embleme zweier löcheriger Schuhe und eines leeren Topfes agitiert, so muß man annehmen, daß er ein Hausjude geworden und darauf angewiesen ist. (Abgeordneter Stefan Haller, das einzige anwesende Mitglied der Volkspartei, schickt sich an, den Beratungssaal zu verlassen. Zurufe: Warum gehen Sie? Sie wollen die Wahrheit nicht hören!) Der Redner bedauert, daß die Volkspartei die Wahrheit nicht hören will, denn er möchte jetzt den Abgeordneten Johann Molnár apostrophieren, der ein strenger Geistlicher ist. Der Redner kennt die gräßliche Familie Czirák nicht, weiß aber von ihr, daß sie eine gläubige, eine glaubenseifrige katholische Familie ist. Wenn nun die Volkspartei von solchen Familien so spricht, welcher Schutz der Christenheit läßt sich dann von diesen Familien erwarten, wenn das Christentum tatsächlich in Gefahr kommt? (Applaus.) In der Volkspartei herrscht entgegen dem Gebot des Evangeliums nur Gehässigkeit und keine Liebe. (Lebhafte Zustimmung.) Und wenn sie den Vorwurf erhebt, als sei die Gendarmerie als Pressionsmittel verwendet worden, dann führt Redner ein noch gefährlicheres Pressionsmittel an, welches speziell von der Volkspartei angewendet wird, den Terrorismus mit dem Gewissen (Lebhafte Zustimmung und Applaus) der vom Redner und von seiner Partei nie angewendet worden ist.

Communal-Beitrag.

Ein Bürgermeisterramt und ein Magistrat auf Reisen.*)

Diese kaum glaubliche bligblaue Situation, diese Frage vom echten Bilde einer korrekten Administration, kann unsere Stadt dem Herrn Minister des Innern als einschlagendes Argument liefern, wenn er seine sehnstuchtsvoll erwartete Gesetzesvorlage über die neue Organisation unserer Verwaltung vor den trotzigem Verteidigern der morsch gewordenen Bastionen der Komitate zu vertreten haben wird. Wenn eine Munizipalstadt im Westen, bei unserer heimischen Verwaltung, ohne Bürgermeisterramt, ohne beschlußfähigen Magistrat dastehen kann, wie mag es da aussehen bei den Leuten, die dem Balkan näher kommen!?

Unser Bürgermeister, der nach dem Gesetze in seiner Person, ein selbständiges Amt ausmacht, sagt einfach „auf ein kleines werde ich mich sehen und auf ein kleines werde ich mich nicht sehen“ und macht eine fragwürdige, gewiß nicht unaufschiebbare Informationsreise nach Budapest zu einer Zeit, wo er seine zwei statutarisch bestellten Substituten auf Urlaubereisen entließ und überträgt widerrechtlich seine Amtsbesugnisse auf den dritten Magistratsrat, der hierzu keine statutarische Berechtigung besitzt. Während seiner mehrtägigen Abwesenheit existierte daher bei uns kein Bürgermeisterramt und alle Amtshandlungen, die sein widerrechtlich eingesehter Substitut vollzogen hat, haben keine Rechtsgültigkeit.

Die vom Herrn Obergespan erteilten Urlaube hätte der Herr Bürgermeister so einteilen müssen, daß wenigstens einer seiner gesetzlichen Substituten an seiner Seite bleibe, und wenn seine Informationsreise nicht bis zur Rückkehr eines seiner Substituten verschiebbar gewesen wäre, was gar nicht anzunehmen ist, so hätte er einen der Substituten telegraphisch rückberufen müssen, aber bis dahin darf er seinen Posten, sein Amt nicht verlassen und darf sich nicht willkürlich einem hierzu nicht berufenen Substituten selbst bestellen.

Mit Recht stellte ich daher das Bürgermeisterramt als auf Reisen hin, denn wir hatten während der Reise des Bürgermeisters kein Bürgermeisterramt, welches als solches im Bedarfsfalle und dieser muß immer vorgeesehen werden, rechtsgültig amtshandeln und entscheiden hätte können.

Doch bei dem Umstande, daß die stimmberechtigt ordentlichen Mitglieder des Magistrates, erster Magistratsrat, Obernotar, Oberfiskal, Oberstadthauptmann und Oberphysikus alle zugleich auf Urlaubereisen sind und der erkrankte gewesene Magistratsrat als angeblich noch immer arbeitsunfähig — trotz seiner mehrmaligen Meldung zur Arbeitsleistung — gegen jedes Recht, zurückgewiesen wurde, haben wir derzeit auch keinen Magistrat und als auch der Bürgermeister zeitweilig auf einer Informationsreise abwesend war, konnte der von ihm zum Herrn Bürgermeister substituierte dritte Magistratsrat auch ausrufen „der Magistrat bin ich.“

Welche horrende Unzukömmlichkeit, bei dem Umstande, daß zu einem rechtsgültigen Magistratsbeschlusse die Anwesenheit von drei stimmberechtigten Magistratsmitgliedern gehören!

Ich will durch diesen meinen Hinweis gewiß nicht die Urlaubsfreude der auf Urlaubereisen sich befindlichen ordentlichen Magistratsfunktionäre stören, aber wenn schon der Herr Bürgermeister auf seine feste Gesundheit so sehr baut, daß er alle zwei seiner Substituten ihren bewilligten Urlaub gleichzeitig antreten und in der Ferne zubringen läßt, so möge doch er auf seinem Platze bleiben und die Kontinuität

*) Unseres Wissens nach verläßt der Bürgermeister nur bei besonders wichtigen Anlässen, eventuell über Berufung aus dem Ministerium unsere Stadt und steht ihm bei Entscheidung in unaufschiebbaren Fällen das Telefon zur Verfügung und kann er auch von dort aus sein Amt aufs sorgfältigste versehen. Es ist ja übrigens bekannt, daß Dr. Koloman Töpler kaum mehr als 24 Stunden unserer Stadt fernzubleiben pflegt und in Sopron solche Angelegenheiten, die einen eintägigen Aufschub nicht ertragen, kaum vorkommen. Schließlich ist ja auch der Obergespan als oberste Kontrollbehörde zuzugewandt, dessen Rat in wichtigen Fällen einzuholen ist. Die Redaktion.

seines Amtes auch nicht auf eine Stunde stören und aufheben!

Würde er aber selber krank oder ist seine Budapestreise eine imperative von Oben, so bleibt ihm eben nichts anderes übrig, als einen seiner Substituten — deren Aufenthalt er kennen muß, zurückzuberufen, denn seine Substituierung des dritten Magistratsrates ist gesetzlich unzulässig, und dessen Funktion und Amtshandlung unbedingt rechtswirksam und auch für die Privatparteien ungültig!

Josef v. Gebhardt.

Pokal-Beitrag.

Der König für die Armee.

Einer Wiener Meldung des „Feier Lloyd“ zufolge wird der 18. August 1. J., das 80. Geburtsfest des Königs, der Armee außer zahlreichen Auszeichnungen noch drei weitere wertvolle Gnadenbeweise bringen, denen ganz besondere Bedeutung zukommt.

Erstens soll endlich die Rangierung der Offiziere erfolgen. In diesem Werke sind beteiligt der Fonds des Militär-Maria-Theresien-Ordens und der Albrecht-Fonds.

Zweitens soll die Streichung gewisser weniger gravierender gerichtlicher Strafen angeordnet werden.

Endlich drittens soll die indirekte Einführung der fünfunddreißigjährigen Dienstzeit durchgeführt werden, in der Form, daß zwölf im Truppendienste zugebrachte Monate für fünfzehn gezählt werden; doch darf die Gesamtsumme der zuzählenden Zeit den Zeitraum von fünf Jahren nicht überschreiten.

Gewitter.

Hei! Wie es wettet, wie es stürmt!
 Wie Wolke sich auf Wolke türmt,
 Wie sich die Finsternis verdichtet
 Und Blitz auf Blitz das Dunkel lichtet!
 Und Schlag auf Schlag der Donner dröhnt,
 Furchtbar im Echo wieder ertönt.
 Wildtobend die Windsbraut toset und heult,
 Verderbenschwanger die Gegend durchweilt;
 Zurückläßt ihres Weges Zeichen,
 Entwurzelter Bäume zersplitterte Leichen.
 Und Regenschauer, Hagelschlag
 Vernichtung sendet in Feld und Hag.
 In Angst verstummt der Vögel Sang,
 Ein jedes Tier vertrieht sich bang.
 Die Menschen erfasset Entsetzen und Graun
 Vermeinen lebendig die Hölle zu schau'n.
 Und was sie lange verlernt, sie beten:
 Herr! stehe uns bei in unseren Nöten.
 Hilft dieses? Oder war sonst es auch aus?
 Ursplöglig vorüber der furchtbare Graus.
 Doch nur Verzweiflung und Jammer sah
 Die Sonne, als leider wieder sie nieder sah.
 Wohl funkeln in ihrem hellen Schein
 Auf Gräsern die Tropfen wie Demantstein.
 Wohl singen auch fröhlich die Vögel wieder,
 Die Menschen jedoch drückt das Unheil nieder,
 Das plötzlich, die eben noch reich sich gedacht,
 Gar viele von ihnen zu Bettlern gemacht.
 A. D.

Tagesbericht.

Sopron, 20. Juli.

* **Die Mädchenbürgerschulen.** Unterrichtsminister Graf Johann Zichy hat in Bezug auf die Mädchenbürgerschulen eine Verordnung erlassen, wonach die ordentlichen Schüler sämtliche ordentlichen Gegenstände, also auch die französische Sprache lernen müssen. Ferner werden Freihandzeichnungen, Handarbeit, Gesang und Turnen in sämtlichen Klassen der Mädchenbürgerschulen ebenfalls zu obligaten Gegenständen gemacht.

* **Das Organ der ungarischen Lehrerschaft.** Kultus- und Unterrichtsminister Graf Johann Zichy ist über Vorschlag des Staatssekretärs Alexander Áráy-Szabó dem Wunsche der ungarischen Lehrerschaft nachgegeben und hat die Wiederausgabe des „Néptanító Lapja“ beschlossen. Der Minister hat das wichtigste Fachorgan von neuem organisiert. Das bereits anfangs nächster Woche erscheinende Blatt wird fortan einen amtlichen und einen nichtamtlichen Teil haben.

Der Minister hat mit der Redigierung des Blattes die königlichen Schulinspektoren Stefan Petróczy und Dr. Ludwig Molnár betraut.

Graf Paul Niczky.

Wie man uns meldet, hat eine Konstitutionsdeputation der Nationalen Arbeitspartei heute vormittags 10 Uhr in Udvard beim Grafen Paul Niczky, der sich wegen seines überaus konzilianten Wesens im ganzen Bezirke der aufrichtigsten Verehrung erfreut, vorgespochen, um ihm die Kandidatur für den vakant gewordenen Szabadbáränder Bezirk anzubieten.

Der sympathische Graf empfing die Deputation mit angebotener Liebenswürdigkeit und gab unter den ehrenvollsten Kundgebungen der aus allen Gemeinden des Bezirkes sich rekrutierenden Wählerschaft bekannt, daß er sich glücklich schätzen werde, speziell diesen Bezirk im Reichstage vertreten zu können.

Im Szabadbáränder Bezirke herrscht so große Begeisterung für den Grafen Niczky, daß die Wahrscheinlichkeit immer größer wird, daß die Volkspartei von der Nominierung eines Kandidaten ganz absehen dürfte.

Die Verständigung an den Komitatzentralwahlausschuß durch den Präsidenten des Abgeordnetenhauses ist heute vormittags herabgelangt und Vizegespan v. Hajás hat auch schon für den 28. d. vormittags 11 Uhr den Zentralausschuß einberufen, der nebst Bestimmung des Wahltages, auch die Wahlpräsidenten und übrigen Funktionäre entsenden wird.

* Die Reform des Städtegesetzes.

Im Ministerium des Innern ist der Gesetzentwurf betreffend die Reform des Städtegesetzes bereits fertiggestellt. Wie „Kell. Ort.“ berichtet, war das Ministerium bei Ausarbeitung dieses Gesetzentwurfes von drei Gesichtspunkten geleitet. Diese drei Gesichtspunkte waren: die Erweiterung der Autonomie der mit Municipalitätsrecht bekleideten Städte, die Vereinfachung der städtischen Verwaltung und die Hebung der Einkünfte der Städte. Die Details des Gesetzentwurfes will jedoch der Ministerpräsident mit den interessierten Städten selbst besprechen, und zu diesem Zwecke wird für den Herbst die Einberufung einer Fach-enquête geplant, an welcher sämtliche Städte des Landes im Wege von Delegierten teilnehmen werden.

* **Reform der Gebühren.** Im Finanzministerium wird derzeit an zwei Gesetzentwürfen gearbeitet, von denen der eine die progressiven Erbschafts- und Schenkungsgebühren, der andere die Erhöhung für die Berechnungsbasis der Gebühren behandelt.

* **Die Erweiterung der Artilleriekaserne.** Der Magistrat genehmigte in heute abgehaltener Sitzung die mit den einzelnen Gewerbetreibenden hinsichtlich der Erweiterungsbauten der Artilleriekaserne durch das Ingenieursamt abgeschlossenen Verträge, mit Ausnahme der Schlosser-, Tischler- und Spenglerarbeiten, gegen deren Vergebung Rekurse eingereicht wurden. Die Fundierungsarbeiten sind seit gestern im Zuge.

* **Die städtische Privatbankkommission** hielt heute nachmittags eine Sitzung, in welcher die Bankkonfesse für die Pächter des Hotels „Pannonia“ (neues Café) und Luise Holz Müller (ebenerdiges Haus, Herbstgasse) erteilt wurden.

* **Ein Ingenieur in Haft.** Jüngst berichteten wir, daß das Balzer Gendarmeriedetachement auf Requisition der Grazer Polizeidirektion den Ingenieur des Wiener Privattelephonvereines, Ferdinand Unger verhaftete. Dem Ingenieur werden mehrere Schwindeleien zur Last gelegt. Nach Ueberstellung des Verhafteten zu der hiesigen Staatsanwaltschaft, holte Staatsanwalt Gabriel Schneider unverzüglich telephonisch Informationen bei der Grazer Staatsanwaltschaft ein, was mit dem Häftling zu geschehen habe. Hier erhielt er dann die Verständigung, daß am nächsten Tage schon der Haftbefehl nach Sopron abgesendet werden wird. Dies ist aber bis heute, nach mehreren Tagen, nicht geschehen. Inzwischen wurde das Verfahren seitens der österreichischen Behörde eingeleitet, aber insoweit der Haftbefehl nicht eintreift, können ungarischerseits keine Schritte in dieser Richtung unternommen werden. Ingenieur Unger

beteuert seine Unschuld. Er behauptet von den ihm zur Last gelegten Betrügereien nichts zu wissen. Es sei un wahr, daß er aus Graz flüchtig geworden ist, denn er habe den Verkehr mit seinem Unternehmer nicht abgebrochen. Nicht nur aus Budapest, wo er sich kurz aufgehalten hat, sondern auch aus dem Kurorte Balf sandte er einige Briefe und Korrespondenzkarten sowohl nach Graz, als auch an seine Mutter nach Wien, und zwar mit genauer Angabe seiner Adresse. Sehr unangenehm berührte ihn auch, daß die Wiener Zeitungen über ihn, wie über einen Schwindler berichteten, und seine Mutter und sein einziger Bruder durch diese falschen Nachrichten nicht nur beunruhigt, sondern aufs schmerzlichste berührt wurden. Unger ist der Ueberzeugung, daß alles bald sich klären und er seinen unbescholtenen, ehrlichen Namen wieder zurück-erlangen wird.

Der Haftbefehl ist — wie wir nachträglich erfahren — heute hieher gelangt und hat Untersuchungsrichter Dr. Stengel den Häftling bereits einvernommen Unger, der — wie es der Staatsanwaltschaft scheint: den Ingenieurstitel sich nur willkürlich beigelegt hatte, soll unter der Vorpiegelung, daß das Wiener Unternehmen, bei welchem er angestellt ist, in Graz eine Filiale errichten wolle, eine Schreibmaschine in Graz herausgelockt haben. Unger stammt aus einer angesehenen Wiener Familie und geriet nur zu bald auf abschüssigen Boden. Sein Vater ist vor Jahren gestorben.

Wie sich nach der Einberufung Ungers herausstellte, war Unger nur als Kanzleibeamter, nicht aber als Ingenieur beim Telephonverein seit 1. Mai d. J. angestellt. Er soll eine stürmische Vergangenheit hinter sich und schon viel Unannehmlichkeiten seiner Mutter verursacht haben. Frau Witwe Unger wandte sich in einem längeren Briefe an den kön. Staatsanwalt Schneider. Nach Beendigung des Auslieferungsvorganges wird Unger der österreichischen Behörde abgetreten.

* **Wer mit Erfolg annonzen will,** wende sich an die Annonzen-Expedition Julius Leopold Kommandit-Gesellschaft in Budapest, VII., Elisabethring 41., weil hier die Insertionen in sämtlichen Zeitungen und Kalendern der Welt mit besonderer Fachkenntnis, gewissenhaft, pünktlich und zu soliden Preisen besorgt werden. Vertretung von über 200 Kalendern, Zentralbureau ungarländischer Provinzblätter, Verwaltung mehrerer Zeitungen. Jede Aufklärung wird den p. t. Inserenten kostenlos erteilt.

* **Todesfall.** Den Kontrollor der Arbeiterversicherungskassa, Herrn Géza Steiner traf ein harter Schlag. Seine Mutter, Frau Steiner geb. Anna Luria, ist heute früh im Alter von 68 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis fand heute Mittwoch nachmittags am ihr. Friedhof statt.

* **Tischlerstreik.** Der partielle Tischlerstreik dauert noch fort. Seit gestern hat er sogar an Ausbreitung noch gewonnen. Außer den Arbeitern der Meister Müller, Feik und Ueberl haben gestern auch die Arbeiter des Kunsttischlers Anton Kiniczky die Arbeit eingestellt. Heute abends findet neuerdings eine Konferenz der Arbeitsgeber in der Gewerbetorporation statt.

* **Resultatlos verlaufener Kongress.** Der Pensions-Ergänzungsverein des Landesverbandes der Unteroffiziere und Diener, in Budapest, an welchem aus Sopron Stefan Halásch teilnahm, wollte daselbst gestern einen Kongress abhalten. In der Versammlung kam es aber zu so stürmischen Ausbrüchen gegen den Redakteur des Organes „Köszögölát“ Johann Vencsó, daß die Provinzmitglieder massenhaft den Verhandlungssaal verließen.

* **An Spenden für die durch Wasserkatastrophe schwer geschädigten Bewohner des Komitatz Krassó-Szörény sind beim Bürgermeisterramt weiter eingelaufen:**

Dr. Nikolaus v. Schwarz jun. 5 K, Spar- und Darlehensverein 25 K. Gesamtsumme samt den bereits ausgewiesenen 24 K bisher 54 K.

Weitere Spenden übernimmt und quittiert öffentlich das Bürgermeisterramt.

* **Vom Blitze getötet.** Gestern Dienstag nachmittags entlud sich über die Gemeinde Felsőhákonny (Csepregger Bezirk) ein heftiges Gewitter. Der Landwirt Stefan Haffa, der eben mit Erntearbeiten beschäftigt war, suchte mit mehreren Schnittern Schutz unter den Getreidemandeln. Kaum hatten sie aber das Versteck erreicht, als der Blitz in das Getreide schlug. Haffa wurde tödlich getroffen, während die übrigen Schnitter unverfehrt blieben. Der Blitzstrahl riß Haffa den Hut und den Rock in Fetzen und sein Körper wurde mit Brandwunden über und über bedeckt. Außer seiner Witwe ließ der verunglückte Dekonom drei minderjährige Kinder zurück. Haffa war der Bruder des Felsőhákonnyer Richters.

* **Eine Familie durch Pilze vergiftet.** Aus Fános háza schreibt man uns: Bei dem landwirtschaftlichen Arbeiter Georg Minoritz wurde für das Mittagmahl vorgestern Pilze zubereitet, von denen das Oberhaupt der Familie samt Gattin und vier Kinder aßen. Die Schwämme hatte Frau Minoritz auf dem Felde gesammelt. Nach dem Genuße derselben wurde die ganze Familie von Unwohlsein befallen, trotzdem wurde kein Arzt berufen, da an ein ernstes Uebel nicht gedacht wurde. Der Zustand verschlimmerte sich jedoch viel rascher, als man vermutete. Das fünfjährige Mädchen Mlona starb gestern mittags. Die andern Mitglieder liegen alle an Vergiftungserscheinungen schwerkrank darnieder. Die Untersuchung des Falles, der der Behörde angezeigt wurde, ist im Zuge.

* **Parfümerien und Toilette-Seifen** aus den renommiertesten Fabriken des In- und Auslandes, sowie Toilette-Artikel jeder Art kaufen Sie besonders gut und vorteilhaft in der Löwen-Droguerie Franz Müller, Spitalbrücke, Sopron.

Volkswirtschaftliche Beitzg.

△ **Die Wahlen und die Volkswirtschaft.** In der letzten Nummer des in Berlin erscheinenden „Export“ erörtert der volkswirtschaftliche Schriftsteller Géza Lukács den auf die Wirtschaftspolitik des Landes zu erwartenden Effekt der durch den Wahlsieg der Nationalen Arbeitspartei geschaffenen Situation, und gelangt zu der Folgerung, daß der übereilte Wunsch nach wirtschaftlicher Selbständigkeit und nur die politische Leidenschaft diese Forderung gezeitigt haben, während die praktisch und überlegt denkenden Leute jedoch für die wirtschaftliche Gemeinschaft mit Oesterreich Stellung nehmen. Der Artikel beleuchtet ungarischen wirtschaftlichen Fragen nicht vom Parteigesichtspunkte, sondern geht von gemeinsamen wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus.

Humoristisches.

— Vorsicht! Nicht anrühren!
In einem kleinen Gasthof in der Sommerfrische war eine sehr wenig reisegewandte Dame vom Lande auf einige Wochen eingekohrt. Dem Wirt fiel es auf, daß sie jeden Abend mit ihrer Wasserkanne die Treppe herunterkam und sich selbst Wasser holte. Er fragte sie, warum sie nicht nach dem Hausdiener klingelte, daß er ihr das Wasser brächte.

„Aber in meinem Zimmer ist doch gar keine Klingel“, erwiderte sie verwundert.

„Was, keine Klingel? Gestatten gnädige Frau, daß ich sie Ihnen zeige?“

Er nahm ihr die Wasserkanne ab und geleitete sie in ihr Zimmer. Dort zeigte er ihr den Druckknopf der elektrischen Klingel.

„Wirklich?“ rief die Dame aus, „das ist eine Klingel? Der Hausdiener hat mir doch aber gesagt, daß wäre der Feuermelder, den dürfte ich keinesfalls berühren — nur bei Feuer!“

Der Hausdiener mußte nun die unangenehme Erfahrung machen, daß Faulheit manchmal zur Arbeitslosigkeit führen kann.

— Ein anderer Gesichtspunkt.
„Haben Sie schon gehört, der junge Schmidt hat mit 20.000 K von seinem Chef das Weite gesucht!“

„Was, von dem alten Halsabschneider?“
Das ist ein vorzüglicher Spaß!“

„Ihren Schirm hat er auch mitgenommen!“
 „Der gemeine Lump!“
 — Zu höflich Herr: „Ach, verzeihen Sie gütigst gnädige Frau!“
 Dame: „Was denn?“
 Herr: „Daß ich aus Versehen mit meinem Auge gegen Ihre Hutnadel gestoßen bin!“

Kurse der Wiener Vorbörse.

Vom 20. Juli.

Originaldepesche der Pester Ungarischen Kommerzbank, Filiale Sopron:

4 1/2 % Ungarische Kronenrente	92 05
Oesterreichische Kreditaktien	669 75
Ungarische Kreditaktien	845.—
Alpine Montan-Gesellschaftaktien	742.—
Hima-Muraner Eisenwerkaktien	687 50
Oesterreichische Staatsbahnaktien	739.—

Südbahnaktien	108 50
Fürfenloje	257 75
5 1/2 % Russische Rente 1906	103 95
4 1/2 % Pfandbriefe d. Bester Ung. Kom-Bank	92 50 93 50
4 1/2 % Kom.-Obl. " " " "	99 50 100 50
4 1/2 % Kom.-Obl. " " " "	92 25 93 25
4 1/2 % " " " " 5 1/2 % Pr.	98 75 99 75
4 1/2 % " " " " 5 1/2 % Pr.	93 50 94 50

Für die Redaktion verantwortlich: Ladislaus Szauer
 Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Eine Werkstätte

20 m lang, 6 m breit, licht, hoch, trocken, auch zu Fabriksunternehmen geeignet, nebenan kleine Werkstätte, für jedes Geschäft verwendbar, find zusammen oder einzeln per sofort zu vermieten. — Näheres Alter Kornmarkt Nr. 6. 8038

JEDES WEIB LIEBT

die Erhaltung ihrer Schönheit und opfert gerne dafür. Soll es etwa dafür getadelt werden? Nein, im Gegenteil, jedes Mädchen und jede Frau soll ihre Schönheit pflegen, es ist doch die wesentlichste Vorbedingung des Weibes, schön zu sein und schön zu bleiben — Ein Fehler wäre es, wollte nicht jedes Weib die verschandelnde Nasenröste, Sommersprossen, Mitesser, Wimpern, Runzeln, Flecken, überhaupt jede Hautunreinlichkeit vertreiben, es fragt sich nur, ob es auch die richtigen vertrauenswürdigen Mittel dazu benützt. Der grössten Beliebtheit erfreuen sich die Kriegerischen Schönheitsmittel u. zw.:

- AKACIA-CREME** vertreibt alle Schönheitsmängel gründlich schon in 2-3 Tagen, ist vollständig unschädlich, bleicht, erfrischt, glättet und verjüngert. Preis 2 Kronen.
 - AKACIA-SEIFE** angenehm, dauerhaft, erfrischend Preis 1 Krone.
 - AKACIA-PUDER** schützt die Haut vor schädlichen Einflüssen und Gesichtsunreinlichkeiten. Preis 1 Krone.
- Wer diese Mittel benützt, behält seine Schönheit bis in's höchste Alter. — Jede Bestellung richte man direkt an den Erzeuger: A 88

KRIEGNER'S APOTHEKE BUDAPEST, MUSEUMRING 18.

Marillen

jogeannte Ananas, zum Einlieben, sind zu haben bei Johann Steiner, Bruckgasse 18 8117

18jährige Bäckerstochter, 8118

mittelgroß, etwas stark entwickelt, Vermögen 400.000, wünscht paß. Heirat. Nur ernste Bewerberinnen (w. auch ohne Vermögen) wollen schreiben an L. Schlesinger, Berlin 18.

Badacsonyer WEINE

von der Fürst Esterházy'schen und sikoi Nagy Sándor'schen Fechsung, sind zu mässigem Preise von 5 Hektoliter aufwärts zu verkaufen. Persönliche und schriftliche Nachfragen sind an Balázs Lajos, Badacsony, zu richten 8110

Sehr gute Schank- und Dessertweine

besorgt direkt vom Produzenten zu mässigen Preisen.
Josef Strem, Weinagent, Nagykanizsa.

Frohnleiten bei Graz

Kur- und Wasserheilstalt „AUSTRIA“

Altbewährt für Nerven-, Herz- und Stoffwechselkrankheiten. Erweiterte Anlagen für Licht-, Luft- und Sonnenbäder. — Spezialität: Mast-, Entfettungs- und Diätkuren. — Erstklassige Verpflegung bei mässigen Preisen. — Chefarzt Dr. S. Weiss aus Wien, Dr. Homanns Nachfolger. Prospekte „Austria“ Frohnleiten. H 358

Wer grau ist, sieht alt aus.

Die besten und unschädlichsten Haar- und Bartfärbemittel sind:

Viteks

„Immer jung“

in blond, braun und schwarz. — Ein Etui 4 Kronen. 7988

Viteks „Nucin“

Haarfarbe zu 1 und 2 Kronen. Beide sind garantiert unschädlich und vorzüglich bewährt. Allein echt aus dem chemischen Laboratorium



Fr. Vitek & Co., Prag II., Wassergasse Nr. 19.

Guter 8122

ROTWEIN

per Liter um 36 kr.

wird ausgeschrieben bei **Karl Bierbaum**, Eisgrube 2.

Wohnungen

namentlich größere, sowie große und kleine Geschäftslökalen sind ohne genügende Beklame schwer zu vermieten und stehen daher nicht selten

einige Monate

leer. Versuchen Sie es mit einem Dauer-Anserat in unserem Blatte. Der Erfolg wird Sie befriedigen. :: Auskünfte erhalten Sie ::

kostenlos!

Intelligenter

junger Mann

welcher flott stenographieren und maschinischreiben kann und im Weingeschäfte bereits tätig war, findet sofortiges Engagement in der **Ludwig Tiza'schen Kellerei**, Sopron, Schwimmschulgasse 10. 8085

ALLE WELT WEISS ES WIE **EIN MANN** DASS ECHE **PALMA-KAUTSCHUK-SCHUHABSATZE** ANGENEHM-ELASTISCHEN GANG BIETEN, MAN ACHE ALSO AUF **EIN WORT** UM DIESEN VORTEIL ZU GENIESSEN

Guter 8121

Weirer Weisswein

vom Seengebirge per Liter 36 kr.

wird ausgeschrieben bei **Karl Drescher**, Schlipperg. 59.

ALFRED ROMWALTER

LITHOGRAPHIE, BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI

■■■ SOPRON, GRABENRUNDE NR. 121. ■■■

Leistungsfähigste Anstalt Westungarns für feinsten lithographischen Druck, ein- und mehrfarbig (Chromo) u. zw.:

REKLAME PLAKATE TAFELN KARTEN

sowie andere Merkantil- und Gelegenheitsarbeiten in kunstvoller, geschmackvoller Ausführung. o o o

Die seit 1850 bestehende Buchdruckerei ist vorzüglich bekannt durch genaue, korrekte, typographisch richtige, geschmackvolle Druckarbeit und empfiehlt sich besonders für Kataloge, Preislisten, Broschüren, Werke; ferner für alle Geschäftsdrucksorten, hauptsächlich Tabellen und Geschäftsbücher. o o o

Muster und Kostenerrechnung stehen auf Wunsch zur Verfügung.